

Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 58 (1980-1981)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. Z. 8001 Zürich
Leonhardstr. 19
9. Juni 1980
Auflage 17 000

zürcher student

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

ZS

58. Jahrgang

Nr. 9



VSETH



VSU

Redaktion / Inseratenver-
waltung, Leonhardstr. 19,
8001 Zürich, ☎ 01 - 69 23 88

VSETH: Schulrat / POST	S. 3
Selektion: Referat von Hans Hehlen	S. 5/7
Fachvereine: Gegenskript	S. 9
Kultur / WG-Frass	S. 11
WOCHENKALENDER	S. 12

Selektion als gesamtuniversitäres Problem

Wehren wir uns gegen solche Durchfallquoten

Über Selektion haben sich studentische Funktionäre und Redaktoren in den letzten Jahren die Finger schon längst wundgeschrieben – und nicht nur sie, auch Lehrer und Bildungspolitiker. Doch weil das Problem bleibt und nicht von heute auf morgen gelöst werden kann, und weil es zu viele Leute gibt, die es gar nicht lösen wollen, sind wir gewillt, weiterhin unsere Finger wundzuschreiben und dafür zu kämpfen, dass das Problem wenigstens als ein absolut zentrales angeschaut wird.

Neuestens sind also 50% der Jus-Zwischenprüfungsabsolventen durchgefallen, 77% der Ökonomiestudenten waren ungenügend im Fach Mathematik.

Gut: dasselbe ist in denselben Fächern schon in den Vorjahren passiert, mit nur wenig abweichenden Zahlen, dasselbe hat sich beim ersten und zweiten Prope der Mediziner schon längst eingespielt und wird als normal betrachtet; ähnliches war in den Phil-II-Fächern schon seit eh und je gang und gäbe, in der Fakultät Phil I gibt es dafür noch das Latein.

Seit vier Jahren haben wir zudem die Studienzeitregelung, erhalten laufend weniger Stipendien und vielleicht werden bald einmal Gebühren für ausserkantonale Studierende erhoben. Wir haben den NC zwar knapp umschifft, aber dafür gibt es ein bisschen Repression; auf verschiedenen Berufen ist die Arbeitsmarktlage unsicher und unbefriedigend.

Nur wenn man all dies zusammennimmt, kann man sich vorstellen, dass da eine ganze Menge Stu-

denten wegselektioniert worden sind. Dazu kommen all jene, die durch den Abschreckungseffekt entweder gar nicht begonnen haben zu studieren oder ihr Studium mittendrin abgebrochen haben (oder z. B. die, die statt der ETH die Uni wählen und vom Regen in die Traufe geraten). Einmal ganz abgesehen von denen, die schon in der Mittel- und Volksschule ausgesondert oder für dumm und ungeeignet erklärt werden.

Es ist kaum möglich, diese Entwicklung auch nur für den Bereich Hochschule statistisch sauber zu quantifizieren, weil es keine Statistiken gibt; trotzdem ist die «Rechnungsformel» aufgrund der oben erwähnten Tatsachen eigentlich recht einfach. Es wird damit noch kein Mechanismus analysiert, der diese Selektion notwendig macht, aber ein umgekehrter Beweis ist schon erbracht.

Es kann nicht an Dir liegen wenn mit Dir die Hälfte oder noch mehr oder auch ein bisschen weniger von denen, die an die Prüfung gegangen sind, diese nicht schaffen.

Es kann nicht Dein Fehler sein, wenn Dir ein immenser Stoff vorgesetzt wird, der mit einer sinnvollen Praxis oft nicht das mindeste gemein hat, wenn Deine Lernmotivation also gegen Null strebt und wenn Du an der Prüfung einen schlechten Tag hast. Aber es wird Dir nun zum Verhängnis, dass Du nie gelernt hast, solche Probleme gemeinsam mit anderen zu bewältigen, obwohl Du es bis zum Studenten gebracht hast.

Anpassung ist da scheinbar nicht mehr das Mittel zur Rettung, die Prüfungen sind nicht mehr nach

einem leicht durchschaubaren System aufgebaut.

Greift tatsächlich der Typus «dummer Student» um sich oder sind die Gründe doch woanders zu suchen?

Fehlplanung und Eigendynamik

Seit jeher gibt es Bildungsideale und -konzeptionen (verschiedener Art) und seit jeher gibt es Vorstellungen und Ansprüche, die sich durchsetzen. Diese jedoch wandeln sich. Nicht immer war die Bildungsmaschinerie gleich hart, nicht immer wurde nach gleich rationalistischen Prinzipien selektioniert. Der Toleranzrahmen variiert.

Fortsetzung auf Seite 2



Mittwoch, 4. Juni: Also keine aktuelle Berichterstattung, sondern ein paar Gedanken zu den Vorgängen ums Opernhaus, die eben keine Krawalle ums Opernhaus, sondern Kulminationspunkt sind einer seit langem schwelenden Krise, was die Jugendpolitik der Stadt Zürich betrifft. Damit sind wir schon mitten drin: bei der Interpretation, der Suche nach den Ursachen.

Nehmen wir stellvertretend für die Reaktionen des Bürgertums, was die erlauchte «NZZ» von sich gab: In ihrer ersten Berichterstattung konnte sie noch gar keine Gründe für die Geschehnisse ausmachen und vermerkte nur, dass die «Randalierer» keine Argumente hätten, sondern sich «lediglich mit Geschrei bemerkbar machten...». Damit ist ihr späteres Vorgehen bereits angelegt: Unsere bürgerliche Regierung ist wohl in der Lage, über Jahrzehnte ein Problem (und im Fall der Roten Fabrik gegen den Willen des Volkes) nicht zu lösen. Trifft die Quittung für diese Skandalpolitik ein, indem die Ewiggetretenen entsprechend heftig reagieren, so schreit das Bürgertum «Gewalt!», registriert alle Flaschen, Steine und Scheiben und kann sich sonst an nichts mehr erinnern.

Konsequenterweise müssen

Die Drahtzieher

Drahtzieher her, und entsprechend geht es zwei Tage später los: Mangels einzelner Personen wird pauschal verfahren.

Die Sozialdemokratie hätte einen Gegensatz konstruiert zwischen der Opernhaus-Renovation und dem ungelösten Problem der Roten Fabrik und damit Geister gerufen, mit denen «hätte gerechnet werden müssen». Die alte Taktik: Die Empörung des verunsicherten Bürgers wird noch mehr geschürt und dann gegen alles Linke kanalisiert. In diesem Zusammenhang muss das widerliche Communiqué der SVP in Erinnerung gerufen werden: die Gewalttaten hätten ihren Ursprung in der permanenten Hetze linker Politidemagogen, die die Kulturpolitik zum Klassenkampf missbrauchten, und dann wird gefolgert: «Man kann, wenn dann die Drachensaat in der Gasse aufgeht, seine Hände nicht in Unschuld waschen wollen...» Das ist Geschichtsverfälschung, Demagogie, Volkshetze. Zum Kotzen. Aber lassen wir das.

Einmal wird der Linken die Schuld zugeschoben für einen Zustand, den genau die Linke zu ver-

meiden suchte, jedoch werden sämtliche sozialpolitischen Forderungen dank einem bürgerlich dominierten Gemeinderat mit schöner Regelmässigkeit abgewürgt, und Kompromissvorschläge versanden irgendwo im Bürokratenapparat (warum wird z. B. über die Rote Fabrik noch verhandelt und nicht gemäss Volksentscheid gehandelt?). Allerdings werden Missstände, indem sich das im Gemeinderat stark vertretene Bürgertum weigert, sie zu lösen, nicht aus der Welt geschafft, und die linke Presse nimmt ihre Funktion wahr und klärt darüber auf. Und wieder werden sie hysterisch: «Schreibitschätter!» Wir sind stolz, dazu zu gehören, titelten wir doch in der letzten Nummer des Wintersemesters: «K(l)assenkampf ums Opernhaus!», und auch die Auseinandersetzung um das Polyfoyer mochten wir nicht einfach als Verfehlungen ungezogener Randalierer sehen («Zum Sündenbock gestempelt», Dezember 79). Wir danken für den Einfluss, der uns hier zugestanden wird. Wir werden weitermachen.

Die Verunglimpfungskampagne der Bürgerlichen gegen die Linke

hat noch einen weiteren, wichtigen Aspekt: Damit wird der Jugend schlicht das Recht abgesprochen, Probleme zu haben. Wer die Debatte, die sich am Sonntagabend vor offenem Mikrophon im Zelt vor dem Opernhaus abspielte, mitverfolgt hat, konnte klar vernehmen, dass seit Jahren konsequent jeder Freiraum der Jugendlichen, kaum entdeckt, schon zunichte gemacht wird, dass es diese strukturelle Gewalt war, die den Ausbruch provozierte, und vor allem auch, wie es vorab die linken Parteien lange verpasst haben, «ein Ohr auf der Gasse zu haben», sprich die Forderungen dieser Jugendlichen mit der nötigen Vehemenz auch gegen die bürgerliche Politik vorzubringen. Parteivertreter (d. h. bürgerliche waren natürlich keine da, die wissen einfach, dass alle Jugendlichen Randalierer sind) wurden konsequent ausgebuht.

Das Drahtschmidtli wird zur Hälfte abgebrochen, ein Ersatz ist nach offizieller Version nicht in Sicht, in der Roten Fabrik werden 3000 m² durch genau die Oper besetzt, in die jetzt noch 60 Mio. hineingeblutet werden. Hier liegt die Provokation, und die lässt sich auch mit den übelsten Kampagnen nicht aus der Welt schaffen. M.M.

Fortsetzung von Seite 1

te. Wer aber diktiert diesen Rahmen?

Lange Zeit wurde über Universitäten und Mittelschulen ziemlich unangefochten das *humanistische Ideal* einer umfassenden Allgemeinbildung hochgehalten, durch liberales Gedankengut noch ergänzt um den Grundsatz «*Freiheit von Lehre und Forschung*». Lange Zeit ergaben sich kaum Schwierigkeiten, diese Grundsätze einigermaßen zu verteidigen, denn von aussen kam kaum ein Druck auf die Universitäten. Wenn wir jetzt in den sechziger Jahren in die Geschichte einblenden und stark verkürzt darstellen, stellen wir fest, dass die Wirtschaft eine ungeheure Konjunktur erlebte und expandierte, wohin sie nur konnte. Klar, dass es plötzlich an Akademikern mangelte und dass in aller Eile überall Mittelschulen ausgebaut wurden. Seit Anfang der 70er Jahre stieg denn auch die Zahl der Studierwilligen sprunghaft in die Höhe. Bis zu einem gewissen Grad konnten die Hochschulen wenigstens in der Bauplanung mithalten (z.B. ETH Höggerberg, Uni Irlchel).

Doch immer mehr öffnete sich die Schere zwischen dem weiter anhaltenden Trend zum Studentenberg und der sich wieder verschlechternden Arbeitsmarktlage (z. B. schon längst für Phil-ler, Mediziner, neuerdings auch für Juristen) einerseits und zwischen notwendigem Ausbau der Hochschulen und sukzessive abgeklammtem Geldfluss andererseits.

Dem nach 68 erhobenen linken Postulat der *Chancengleichheit* wurde durch die sich ausser Kontrolle geratene Entwicklung ein Stück weit entgegengekommen, so lange, bis man merkte, dass man mit all den neuen Akademikern nach dem Studium herzlich wenig anzufangen wusste; in dieser Situation trat nun die Diskussion um den NC ein. Weil man aber bei uns stets einige Jahre hintendreinhinkt, sah man, was der NC in der BRD angerichtet hat und musste auf allerlei politischen Druck

(auch von den Studentenschaften) darauf verzichten, ihn bei uns in seiner direkten diskriminierenden Form einzuführen. Was blieb hier der Universität anderes übrig, als mittels *Krisenmanagement* allerlei Verschärfungen einzuführen? Diejenigen Kreise aus Wirtschaft und Industrie, die vor Jahren nach dem Ausbau der Hoch- und Mittelschulen schrien, sind heute natürlich nicht mehr bereit, die Konsequenzen zu tragen. Es gilt für sie ja einzig eine Kosten/Nutzen-Rechnung (dafür spricht zum Beispiel, dass in immer grösserem Mass *betriebsinterne Lehrgänge* für gewisse Berufszweige eingerichtet werden – Reprivatisierung). Der Staat und seine Organe sollen selber wursteln.

Krisenmanagement

Warum schlägt dieses Krisenmanagement nun ausgerechnet bei Mediziner, Juristen und Ökonomen so grausam zu? Es gibt doch auch und vor allem viel zu viele Phil-ler?

Juristen, Ökonomen und Mediziner gehören seit je zu den Spitzenberufen mit den höchsten Löhnen und dem höchsten gesellschaftlichen Ansehen, was sich auf das *Standesbewusstsein* der besagten Ausübender dieser Berufe nicht gering ausgewirkt hat. An und für sich könnten wir ja noch jede Menge Mediziner und Juristen brauchen, die zwar etwas weniger verdienen würden als jetzt, dafür aber mehr Zeit für ihre Patienten und Klienten hätten. Nur, das wird natürlich von den starken *Interessenverbänden* der betreffenden Zweige geffissentlich verhindert.

Erschwerend dazu kommt, dass das Problem nicht als ein gesamtuniversitäres betrachtet wird, sondern nach gängiger Regelung in die Kompetenz der einzelnen Fakultäten fällt. Was Wunder, wenn da z. B. die juristische Abteilung einfach beliebig vor sich hin wursteln kann, was Wunder, wenn da bei den Ökonomen ein Prof. Kall die Mathematiklausur als sein persönliches Hobby betreibt und zwar keine Ahnung von Didaktik

hat, aber viel Freude am Selektionieren. Die Fakultäten mussten versagen, sie haben versagt!

Forderungen angesichts dieser Misere

Wir fordern, dass das Problem Selektion in seiner ganzen Breite (Prüfungerschwerungen, Studienzeitregelung, Verschulung, Stipendienabbau) endlich als ein gesamtuniversitäres erkannt und behandelt wird. Den einzelnen Fakultäten darf es nicht überlassen sein, auf äusseren Druck reagieren zu müssen und nach eigenem Gutdünken weiterzuselektionieren.

Wir fordern, dass die jüngsten, skandalösen Prüfungsergebnisse revidiert werden. Durchfallquoten wie diese stehen nicht dem Image der Studenten, sondern jenem der verantwortlichen Prüfer sehr schlecht an. Wir fordern, dass durch die äusseren, nur scheinbaren «Sachzwänge» nicht die wirklich nötigen Reformen verhindert werden, als da z. B. wären:

– neuer Aufbau des Grundstudiums mit viel mehr Tutoraten, Arbeits- und Lerngruppen, in denen sich die Studierenden kritisch und selbständig mit dem Stoff auseinandersetzen können. Keine sinnlose Büffelei für einen Stoff, den man gar nicht brauchen kann.
– Prüfungen höchstens zur wirklichen Selbstkontrolle – ohne selektive Wirkung.

Generell: *eine Ausbildung mit grösstmöglicher Freiheit und doch auch grösstmöglichem Praxisbezug.*

Wir fordern vor allem alle Betroffenen und auch die, die nicht mehr betroffen sind auf, sich in Zukunft gegen jegliche weiteren Verschärfungen zu wehren und sich für die Durchsetzung von Reformen im beschriebenen Sinne einzusetzen. VSU-KD

Goodwill allein genügt nicht!

Wie im Gespräch mit dem neuen Rektor der Universität angekündigt, hat Rektor Hilty eine Fragestunde für Studenten veranstaltet, um diesen verschütteten Kontakt wiederzubeleben. Herausgekommen ist dabei, dass sowohl der Rektor wie die Studenten die Entwicklung im Hochschulbereich bedauern. Beide wollten das nicht, aber es ist nun mal so, machen wir das Beste daraus: und das heisst für Hilty, die bestehenden Regelungen so liberal wie möglich auslegen, aber an den Bestimmungen nichts ändern!

Konkret ging es um Zwischenprüfungen bei den Juristen und Ökonomen, die einmal mehr die Reihen unheimlich gelichtet haben.

Hilts Antwort ist äusserst diplomatisch: Lehre und Forschung liegen eindeutig im Kompetenzbereich der Fakultäten. Also kann er darauf überhaupt keinen Einfluss nehmen. Nach seiner eigenen Darstellung zwang Finanzknappheit (keine neuen Lehrstellen bewilligt) die Juristen zur massiven Selektion in den eigenen Reihen.

Hilty persönlich findet (natürlich) die inneruniversitäre Selektion auch ein schlechtes Mittel zur Vermeidung eines NC. Qualitative Ziele der Prüfung, nicht quantitative. Aber was nützt es, wenn er seine persönliche Meinung klar von seiner offiziellen politischen Funktion als Rektor trennt? Es bleibt halt so wie es ist!

Gerade weil sie auch Hilty Bauchschmerzen verursacht, bekräftigte er, dass diese Regelung

GD-Wahlen

Beteiligt euch massenhaft!

Diese Woche erhält jedes VSU-Mitglied die Unterlagen für die Wahlen in die *Grosse Delegiertenversammlung* (GD), unsere Legislative.

Wir fordern euch auf, die Chance zu nutzen, an der demokratischen Willensbildung im VSU teilzunehmen: Schickt euer Couvert mit einer ausgefüllten Liste zurück: *Ihr hebt damit neben der Stimmbeteiligung auch unsere Arbeitslust!*

Solltet ihr nicht in den Besitz der Unterlagen gelangen (es kann sein, dass sie bei uns oder bei der Post untergehen oder dass eure Adresse nicht mehr stimmt), dann gelangt bitte ans

VSU-Büro, Tel. 69 31 40.

Medizinische Fakultät

Endlich EGStR-Wahlen

Der EGStR, das Wahlmänner- und -frauen-gremium, das von allen Studierenden gewählt wird und welches die Aufgabe hat, Delegierte in universitäre Kommissionen zu entsenden (z. B. Senatsausschuss), könnte demnächst einmal doch seine reguläre Arbeit aufnehmen.

EGStR-Wahlen
11.-13. Juni

Nun finden die Wahlen bei den Mediziner noch einmal statt, und zwar zwischen dem 11. und dem 13. Juni.

Wir rufen die Mediziner aller Schattierungen auf, an die Urne zu gehen und dem Geplänkel ein Ende zu bereiten. VSU

so liberal wie möglich gehandhabt werde. Auch was die Studienverlängerung für Werkstudenten betrifft, soll die Entscheidung «im Zweifelsfalle immer zugunsten des Studierenden» getroffen werden, so Universitätssekretär Züsli.

Die leidige Mitbestimmung . . .

kam auch hier wieder einmal äusserst schlecht weg. Im Klartext wurde an den Goodwill appelliert: Gebt euch doch wieder ein bisschen mehr Mühe, versucht doch mit den alten und verknöcherten Professoren zu diskutieren.

Mitbestimmung sollte vor allem an der Basis wieder funktionieren, das heisst in den einzelnen Instituten und Fakultäten. Da es aber keine rechtliche Verpflichtung gibt, muss das Ganze auf freiwilliger Basis entstehen.

Da ja bekanntlich der Wunsch der Professoren, die Studenten mitbestimmen zu lassen, selbst wenn es um Berufungen geht, gross ist, liegt es jetzt nur noch an den Studenten, den Ball zurückzuspielen.

Fazit: Die in der Politik sind die Bösen (die haben uns diese Situation nämlich eingebrockt) und wir sind die Guten, die uns gemeinsam wenn auch nicht wehren, so doch zusammenunten müssen und uns wieder ganz neu verstehen lernen wollen: die Uni hat nämlich wirklich gar rein nichts mit Politik zu tun!

Festschrift 125 Jahre ETH

Die Arbeiten zur Festschrift und Geschichte der ETH (Redaktion Prof. Hans Werner Tobler) sind weit vorangeschritten. Der voraussichtlich im Format von ca. 18 x 25 cm broschürierte Band dürfte 500 Druckseiten umfassen, ist illustriert und wird auf den ETH-Tag erscheinen. Aufgrund einer nochmaligen Kalkulation konnte der Subskriptionspreis gegenüber dem bisher angegebenen Preis gesenkt werden. Die Festschrift kann bis zum 1. Juli 1980 zum Subskriptionspreis von Fr. 25.- für die Allgemeinheit, Fr. 15.- für ETH-Mitarbeiter und Fr. 10.- für Studenten und ETH-Pensionierte, beim Presse- und Informationsdienst bestellt werden. Der definitive Verkaufspreis im Buchhandel dürfte bei Fr. 35.- liegen.

Subskription

Ich bestelle definitiv beim Presse- und Informationsdienst ETH, 8092 Zürich

..... Exemplare der Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum und zur Geschichte der ETH Zürich (Redaktion Prof. Hans Werner Tobler) zum Subskriptionspreis von

Allgemeinheit Fr. 25.-
Mitarbeiter der ETH Zürich Fr. 15.-
Studenten und ETH-Pensionierte Fr. 10.-

Name, Vorname:

(Abt./Semester):

Strasse / PLZ, Ort:

Tel.-Nr.:

Die Abgabe von Gratisexemplaren ist nur vorgesehen an Ehrengäste, Verfasser von Beiträgen und die grösseren Bibliotheken, Hochschulinstitutionen und Amtsstellen.

Neuer Studentenvertreter im Schulrat

Fliegender Wechsel

Am 20./21. Mai tagte der Schweizerische Schulrat im Pallmann-Zimmer der ETHZ. An der Dienstsitzung erschienen wir zu zweit, da ein Einführungs- und Ablösungszeremoniell stattfinden sollte. Martin führte mich ein, und ich löste ihn ab, so einfach war das.

Ausser zur **Dozentenplanung 1981-1984** gibt es zu den Traktanden am Freitag nicht viel zu bemerken.

Am Antrag des Präsidialausschusses wurde nichts Wesentliches geändert, ausser dass die Professuren für Energiewirtschaft, Entwurf und Computertechnik von der Prioritätsstufe 4 (das heisst die Besetzung wird in der Planungsperiode nicht in Betracht gezogen) in die Prioritätsstufe 3 (das heisst der Präsident der ETHZ wird ersucht, dem Schulrat über das Resultat der Abklärungen Bericht zu erstatten und Antrag über die Ausschreibung der Professur zu stellen) angehoben wurden. Die genauen Unterlagen zu diesem Beschluss können beim VSETH eingesehen werden.

Zur Mittwochsitzung musste ich dann ohne jegliche Schützenhilfe antreten. Haupttraktanden waren der Finanzvoranschlag, das NADEL (alt INDEL) und die Testatpetition des VSETH.

Nachdem der Jahresbericht der ETHZ ohne Diskussion genehmigt wurde, beriet man den Finanzvoranschlag für das Jahr 1981.

Dicker Schmöcker

Viel Kopfnicken und manchmal Anflüge von Nichtverstehen beherrschten die Budgetdebatte. Kein Wunder bei dem unübersichtlichen Schmöcker, den der Präsidialausschuss als Diskussionsgrundlage vorgelegt hatte. Die wichtigen gelben Blätter, welche die Ausgaben für Unterricht und Forschung nach Kreditquellen enthalten, wurden nicht mehr mitverschickt, sondern liegen nur noch zur Einsicht irgendwo herum. Kein Wunder also, wenn es dann den Schulräten an Einsicht und vor allem an Kompetenz fehlt, eine wirkliche Budgetdebatte zu führen.

Auch dieses Geschäft ging reibungslos über die Bühne. Es folgte eine kurze Diskussion über das NADEL.

War Politik im Spiel?

Ein kurzes Vernehmlassungskonzentrat wurde vorgelesen. Bei wichtigen Punkten differierten viele Vernehmlassungsantworten vom Vorschlag des Präsidialausschusses. Warum der Vorschlag des Präsidialausschusses nicht im Einklang mit den Vernehmlassungsantworten

verfasst wurde, weiss Gott oder der Präsident der ETHZ alleine (man munkelt, dass wohl politische Gründe im Spiel gewesen sein müssen). Ein Punkt, der vom VSETH in der Vernehmlassung besonders betont wurde, nämlich die Mitsprache der Kursteilnehmer in einem abteilungsratsähnlichen Gremium, wurde überhaupt nicht berücksichtigt, obwohl auch andere Hochschulguppen sich in der Vernehmlassung für dieses Anliegen einsetzten. Im Schulrat wurde dann die Drohung des VSETH, man werde diesen NADEL-Kurs boykottieren, falls nicht wenigstens dieses wichtigste Anliegen berücksichtigt werde, aufgegriffen, und es wurde die Frage gestellt, warum die Studenten solche Schritte in Erwägung zögen. Ich konnte nur mitteilen, dass wir langsam aber sicher frustriert seien

Fortsetzung auf Seite 5

Das POST wird wieder aktuell

Die Diskussion über die – für ETH-Verhältnisse einzigartige – fortschrittliche Studienreform, das Projektorientierte Studium (POST) an der Abteilung für Naturwissenschaften (Abt. X), ist in der Öffentlichkeit in der letzten Zeit ein wenig eingeschlafen. Abteilungsintern wurden die Bemühungen jedoch fortgesetzt, das POST nach zweijährigem Unterbruch wieder einzuführen. Noch im letzten Semester stellte der Abteilungsrat X einen Antrag an den Schweizerischen Schulrat auf die Einführung einer zweiten, fünf Studiengenerationen umfassenden Experimentierphase. Es hat sich auch bereits eine Studentengruppe formiert, die das POST im Herbst 1980 beginnen möchte.

Doch zurzeit ist die Abteilung zur Untätigkeit verurteilt. Hierarchisch, wie die ETH organisiert ist, hängt sie völlig einflusslos vom Schulratsentscheid ab.

Entscheid fällt am 2. Juli

Dieser Entscheid wird kaum reibungslos über die Bühne gehen. Denn die Haltung der ETH-Schulleitung ist hinreichend bekannt. Zudem hat sie unabhängig von der Abteilung X eine eigene Auswertung des POST vorgenommen, um Argumente gegen das POST zu sammeln. Das Ergebnis dieser Auswertung wurde offiziell nie bekanntgegeben, doch ist durchgesickert, dass sie nicht annähernd so positiv ausfiel wie die abteilungsinterne Auswertung.

Ein Streitpunkt ist vor allem die Bewertung des individuellen Anteils der POST-Absolventen an der gemeinsam verfassten Diplomarbeit. Nachdem die Schulleitung eine Bewertung der ganzen Gruppe für die beiden ersten Arbeiten akzeptiert hatte, setzte sie bei der dritten Gruppe die Referenten unter Druck, eine individuelle (sprich unterschiedliche) Bewertung vorzunehmen, welche dann prompt auch erfolgte. Ein Teilnehmer der POST-Gruppe «Kompost und Pflanze» hat deswegen auch beim Schulrat einen Rekurs eingereicht.

Es ist zu hoffen, dass der Schulrat die Abteilung, die sich eindeutig für das POST ausgesprochen hat, am 2. Juli nicht einfach übergeht und das POST ablehnt. Denn dieser Entscheid wird vermutlich endgültig sein. Es ist nicht anzunehmen, dass im Falle einer Ablehnung in nächster Zeit noch Mumm da ist, einen neuen Vorstoss zu unternehmen.

Unsere Forderungen an den Schulrat

● Reformen, die neue Formen des Studiums garantieren, nicht abzu-

Wer hat Lust und ein bisschen Mut?

Die Aktivitäten des VSETH-Vorstands sind dir sicher bekannt; die vielfältigen Dienstleistungen, der Einsatz für humanere Studienbedingungen, die Koordination von Fachvereins- und Kommissionstätigkeiten usw. Aber von selbst läuft dies natürlich nicht. Da stecken Leute dahinter, die arbeiten, sich für dich einsetzen. Wir wollen nicht um den Brei herumreden:

Für das Wintersemester suchen wir dringend 2-3 Leute, die bereit sind, im Vorstand mitzuarbeiten. Wieviel Stunden dir möglich sind, kannst du selbst bestimmen, und selbstverständlich wird die Arbeit – wenn auch bescheiden – entlohnt.

Vorbeikommen! Telefonieren!

VSETH-Vorstand

Notizen aus dem Vorstand

Vorstandssitzungen vom 27. Mai und 2. Juni 1980

– Der VSETH-Vorstand will den Umzug zum Anlass nehmen, das Büro zu entstauben. Der gesamte Briefwechsel (ohne Protokolle) bis 1968 wird der Bibliothek geschenkt. Dieses Archiv soll aufgearbeitet und wenn möglich öffentlich, auf jeden Fall aber für den VSETH zugänglich sein.

– Raumbelagung resp. -verlegung, bauliche Veränderungen, Möblierung usw. für den Umzug werden diskutiert.

– VSETH-Vorstand arbeitet Entwurf einer Vereinbarung für die Benützung des studentischen Zentrums zwischen der Verwaltung und dem VSETH aus. Verhandlungen diesbezüglich werden weitergeführt.

– VSETH wird im WS 80 als Mitorganisator einer Veranstaltungsreihe mitwirken, die vorläufig unter dem Arbeitstitel «Kritisch bleiben im Beruf» in Vorbereitung ist.

– Druckerei: Die drei Gestetter werden mit verschiedenen Farben ausgerüstet (Schwarz, Rot, Grün).

– Der VSETH wird einen Wettbewerb durchführen für ein neues Signet. Der Wettbewerb wird im «zs» ausgeschrieben werden.

VSETH-Vorstand

POST-Ausstellung

Der POST-Gruppe «Kompost und Pflanze» wurde im Rahmen des ETH-Jubiläums ermöglicht, eine Ausstellung über das Projektorientierte Studium durchzuführen.

Die Ausstellung versucht einen Einblick zu geben in die Entstehung des POST und in die Grundideen, welche dieser Reform zugrunde liegen. Darüber hinaus werden aber auch die drei Projektarbeiten vorgestellt, um zu zeigen, dass Reformen, die über rein technokratische Studienplanänderungen hinausgehen, in der Praxis tatsächlich realisierbar sind.

Die Ausstellung steht noch bis am 13. Juni im B-Stock des MM-Gebäudes vor dem Mensaeingang.

sagen, und dies schon gar nicht nach nur zwei Messwerten mit sehr guten Resultaten

● ähnliche Reformen auch an anderen Abteilungen zu ermöglichen

● ein hochschuldidaktisches Zentrum zu schaffen, das die Grundlagen zu neuen Lehrformen erarbeitet.

POST-Gruppe
«Kompost und Pflanze»

Gesellschaftliche Aspekte der Energieforschung an der ETHZ

Im Rahmen der Vorlesung «Forschungsprojekte an der ETHZ» des Wissenschaftsphilosophen **Professor Feyerabend** diskutieren wir am **Donnerstag, dem 12. Juni, um 17.15 Uhr im HG G5 Probleme der aktuellen Energieforschung an unserer Hochschule.** **Professor Pierre Fornallaz**, Gründer und langjähriger Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Sonnenenergie, und **Dr. Theo Ginsburg**, Mitverfasser des alternativen Energiekonzepts der Umweltorganisationen, werden einleitend ihre eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet analysieren. Die Frage stellt sich, ob die ETHZ die Forderung, welche die heutige energiepolitische Situation an die führende technische Hochschule unseres Landes stellt, überhaupt erfüllt. Müsste für die Förderung alternativer Energiequellen nicht mehr getan werden?

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Thomy Erhardt, Jürg Fischer, Martin Mani, Ruth Meierhofer, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 10: 10. 6. 80

Inseratenschluss Nr. 10: 9. 6. 80
jeweils mittags

Neu Sardinien

Abflug jeden
Sonntag mit Balair nach Olbia.

Günstige Vorsaison-Preise

Am günstigsten sind
die Vorsaison-Preise vom 11. 5.
bis 22. 6. Mach dir
keine langen Gedanken, sondern
ruf uns einfach an!

Tennis

Könnern und alle,
die es werden könnten, treffen
sich in Alghero.

1 Woche Fr. 860.-. Auf Wunsch
auch 2 Wochen (Fr. 1320.-)
oder 1 Woche zusätzlich
auf eigene Faust (Fr. 890.-).

Fly-Drive

Mit Mietwagen und
am besten mit Zelt und Schlafsack.
7 Tage, Fr. 465.- bis Fr. 575.-.

Baden

14 Tage lang dem
Alltag davonschwimmen und am
kilometerlangen Strand
bei Alghero unter
sardinischer Sonne liegen.
Fr. 960.-, alles inbegriffen.

Wandern

Sardinien auch dort
kennenlernen, wo man nur zu
Fuss hinkommt.
11.-25. 5., 25. 5.-8. 6., Fr. 950.-.

Auf eigene Faust

Mach, was du willst!
14 Tage lang, Fr. 410.-, inklusive
2 Übernachtungen in Olbia.

 **SSR-Reisen**

Telefonverkauf 01/242 31 31

Leonhardstr. 10

Bäckerstr. 40

anders als anders
Reisen
für
junge Leute.

COPY - CORNER

FOTOKOPIEN UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41
Tel. 01/32 49 34

8001 Zürich
PC 80-27780

Öffnungszeiten

Mo-Fr 08.30-18.30 /
Sa 10.00-13.00

Fotokopien	- Normal - mit Legi	20 Rp. 15 Rp.	-Verkleinerung - mit Legi	30 Rp. 25 Rp.
Kopien auf Normalpapier (Xerografisches Verfahren)				
Schnelldruck	(ab einer Vorlage)	1-seitig	2-seitig	
Reinschriften	30 Ex.	4.50	9.—	Dissertationsdruck
	50 Ex.	5.50	10.50	
	100 Ex.	7.50	14.50	
	200 Ex.	15.—	28.—	
	300 Ex.	21.—	38.—	
	350 Ex.	23.—	42.—	
	400 Ex.	25.50	44.50	
	500 Ex.	28.—	52.—	
	1000 Ex.	40.—	73.—	



Intermusik
Stampfenbachstrasse 110
8006 Zürich Tel. 01/60 22 81

Gitarren Studio
Dennis Roschard
Beratung und Unterricht

Konzert Gitarren
Western Gitarren
Folk Gitarren

LEGI-RABATT

Der «zurcher student»
Zeitung für Studierende!

10% Rabatt für Studenten
Kontakt-Linsen-Preise
auf Anfrage



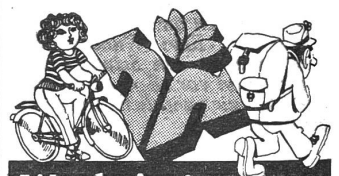
Augen-
optik
Kontakt-
linsen

Welcho-Optik
Welchogasse 4 8050 Zürich
Telefon 01-311 40 44

DER KANDIDAT

Vier Regisseure stellen zur Diskussion:
Der Kandidat will Kanzler werden.
Ein Film, der informiert, erinnert und
Zusammenhänge klarstellt.

Jeans
mit 10% Legirabatt
bei
GENYS
Ecke Josef-Ackerstr.
beim Brockenhaus



Wer kein Auto hat,

tut gut daran, dem Verkehrs-Club der Schweiz beizutreten. Der VCS setzt sich besonders für die heute benachteiligten Verkehrsteilnehmer ein: Fussgänger, Velofahrer, Bahn-, Bus- und Trambenutzer, Behinderte.

Dazu bietet der VCS seinen nichtmotorisierten Mitgliedern attraktive Dienstleistungen:

- Velo-Haftpflichtversicherung für Fr. 4.50
- Rechtsschutzversicherung Europa für Fr. 18.-
- Reiseversicherungen mit 15% Vergünstigung:
 - Annullierungs- und Extrarückreisekostenversicherung
 - Gepäck-, Unfall- und Krankenversicherung
- Beratung in Verkehrssachen aller Art

Wer mehr über den Verkehrs-Club der Schweiz und seine menschen- und naturbezogene Verkehrspolitik wissen möchte, erhält gratis und unverbindlich die Informationsbroschüre «Der VCS stellt sich vor».

VCS Verkehrs-Club der Schweiz

Coupon 32

Ich möchte die VCS-Broschüre erhalten:

Name Vorname

Strasse

PLZ Ort

Einsenden an: VCS, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 51 51

Selektion

Zum Thema «Selektion» hat kürzlich Hans Hehlen im Rahmen der Berufsverbotsaktionen des VSU ein Referat gehalten. Hans Hehlen, Mittelschullehrer in Zürich, pflegt eine klare Sprache, und auch, was er inhaltlich anbietet, ist gewiss nicht verschwommen. Grund genug für uns, dieses Referat abzdrukken, Grund genug für unsere x Leser, sich provoziert zu fühlen – bitte!

Ihr habt mich beauftragt, über SELEKTION zu reden. SELEKTION heisst AUSLESE, in unserem Falle Auslese von Menschen nach bestimmten Gesichtspunkten zu besonderen Zwecken, auch Auslese von Tieren, Zuchtwahl genannt. Die Natur gestattet es ganz besonderen Exemplaren von Pflanzen und Tieren, den stärksten unter ihnen, zu überleben, sich zu vermehren und auszubreiten, während sie mit den andern, den schwächeren, hart verfährt und sie vernichtet. Die faschistische Manier, Mensch und Gesellschaft zu biologisieren, führte zur Zuchtwahl unter Menschen: auch hier sollten die stärksten Exemplare überleben, während das «lebensunwerte Leben» negativ zu selektionieren war. Auf der Rampe des Konzentrationslagers Auschwitz standen zwei SS-Ärzte und selektionierten die ankommenden Menschentransporte: die Arbeitsfähigen zur Arbeitsleistung in den Fabriken des Konzentrationslagers, die Arbeitsunfähigen zur Vernichtung in den Gaskammern.

Auf alten deutschen Ordensburgen führte man vorbildliche Exemplare deutscher Jungen und Mädchen zum Zwecke der Zeugung arischer Prachtexemplare zusammen, denn, sagten sich die Selektionsbiologen, wenn das deutsche Volk in seinen rassereinen germanischen Exemplaren gemehrt wird, steigt seine Überlebenschance im

Zuchtwahlgeschehen der Weltgeschichte.

Es zeugt von der dicken Haut der Unterrichtsbürokratie, wenn der Begriff SELEKTION noch heute für die Auslese von Studenten und Schülern gebraucht wird, und man sich dabei am populär-darwinistischen und rassenbiologischen Geruch, der ihm anhaftet, nicht stösst.

Was aber heisst SELEKTION im Bedeutungszusammenhang mit den Berufsverböten?

Die Natur, sagt der Biologe, bietet nicht allen Pflanzen, nicht allen Tieren genügend Lebensmöglichkeiten, ein Teil muss sterben, damit die andern, eben die stärkeren,

Jahrtausendelange Erfahrungen . . . belegen, dass zwischen der Fähigkeit, einen Beruf auszuüben, und der Zulassung zu demselben keine vernünftige Relation auszumachen ist.

am Leben bleiben. Das lässt sich auf den Menschen übertragen: nur ist es hier nicht allein die Natur, sondern mehr die Unfähigkeit der vom Kapitalismus gestalteten Produktion und Verteilung, die nicht erlauben, alle Menschen zu ernähren, und fordern, dass Milliarden unter ihnen, wenn nicht im Kin-

Begründung gerügt. Es wurde deutlich festgestellt, dass es für den Schulrat von Bedeutung sei, ob ein Begehren mit 1504 Unterschriften eingereicht werde oder ob es bloss mit einer versehen sei. Der Schulrat war auch, im Gegensatz zum Präsidialausschuss, der Meinung, dass die Problematik «Testate» wirklich vorhanden sei und dass diese Problematik zu überdenken sei. Er änderte in diesem Sinne den Antrag des Präsidialausschusses ab und beauftragte neu die Reformkommission der ETHZ, zu diesem Problem Stellung zu nehmen.

Ob die unbefriedigende Situation, welche durch diese dubiosen Testatrichtlinien der Vorstandskonferenz für die Studenten geschaffen wurde, sich in nächster Zeit verbessert, ist aber weiterhin ungewiss.

Überfordertes Milizgremium

Der erste Eindruck, den ich von diesem Schulrat, der als Milizgremium über Ausgaben von über 480 000 000 Franken zu entscheiden hat, gewonnen habe, ist nicht überzeugend. Zu wenig wird über Grundsätzliches diskutiert, zu viel wird einfach mit dem Kopf genickt. Ich bezweifle, dass dieses Gremium innerhalb der heutigen Strukturen seine gesetzlichen Aufgaben richtig wahrnehmen kann. Eine Grundsatzdiskussion über zukünftige Strukturen im Schulratsbereich wird unumgänglich sein.

Hans-Peter Kohler

desalter, so doch als Erwachsene serbeln und sterben müssen.

Wir wollen jetzt nicht vom Todeskampfe ganzer Bevölkerungen in den von der Unmenschlichkeit der Kapitalinhaber verschuldeten Missverhältnissen der dritten Welt reden, sondern von Selektion im reichsten Lande der Welt, bei uns. Da sieht es etwas anders aus: wer infolge des Berufsverbotes, sei ein solches gesetzlich verankert wie in Deutschland oder tatsächlich praktiziert wie bei uns, wer da abgewiesen wird, stirbt nicht, er bekommt lediglich den von ihm gewünschten Beruf, die angestrebte Anstellung nicht, muss eine andere wählen oder notfalls Arbeitslosenunterstützung beziehen.

Der von der Natur verschuldete Mangel selektioniert Pflanzen und Tiere, der vom Eigennutz der Herrschaft verschuldete schafft menschliche Opfer, wo ist aber da der Mangel, der das Berufsverbot erwirkt? Das ist leicht zu zeigen, wird aber nicht leicht gesehen und will nicht gesehen werden: ein Arzt zum Beispiel verdient jährlich mehrere hunderttausend Franken. Jetzt müsst Ihr alles Geld nehmen, das sämtliche Patienten des Landes für ärztliche Leistungen aufzuwenden in der Lage sind, nach Abzug der Unkosten und Spesen teilt Ihr die Summe der Einfachheit halber durch die Zahl 200 000, und ihr habt die Zahl der Ärzte errechnet, die man in der Schweiz, wie man sagt, braucht. Was mehr ist, heisst Ärzteschwemme, was weniger, Ärztemangel.

Privilegien sichern!

Die Rechnung zeigt, dass, wenn man bestimmte Anstellungen, Berufe oder Beamtenprivilegien, man in Gottes und des Kapitals Namen die Selektion zu Hilfe nehmen muss, um die Überzähligen in die Flucht zu schlagen. Gelingt der alltägliche Sieg auf diesem Schlachtfeld nicht, verdoppeln oder vermehren sich Anwärter auf die privilegierten Stellen, dann schmelzen die Privilegien, der Arzt verdient 50 000, der Pfarrer 30 000, der Lehrer 20 000, und das Ganze heisst dann, wie ihr wisst, der Untergang des Abendlandes, das Überhandnehmen der gelben

Im Jahr 1973 haben von 50 000 italienischen Gastarbeiterkindern im Alter von 15 bis 19 Jahren ganze 4 Prozent eine Berufslehre absolvieren können!

Gefahr usw. Dass man in einem Lande, in dem die Klassenunterschiede mindestens als groteske Einkommens- und Prestigeunterschiede jedem Bürger geläufig sind, zur Erhaltung dieser Unterschiede Selektion treiben muss, darüber braucht man nicht lange zu diskutieren.

Was aber stört, ist, dass die Bildungsbürokratie anders argumentiert. Selektion, die endlich auch zu Berufsverböten führt, pflegt nicht, wie wir das gemacht haben, ökonomisch, sondern fachlich-moralisch gerechtfertigt zu werden. Man sagt nicht: abzuweisen seien die Überzähligen, für die keine (wenn's Mediziner sind) Pakete zu 200 000 Franken mehr übrig seien, sondern: man sagt: abzuweisen seien die schlechten Ärzte, die

Lateiner, Achtung!

Die AG Latein veranstaltet am Mittwoch, 11. Juni, die LATINITA (Znacht) für alle, die an einer Latein-Selbsthilfegruppe interessiert sind. Wer verhindert ist, teile dies dem VSU-Büro unter Angabe von Adresse und Kurs mit.

schlechten Mathematiker, die sich in ihren Prüfungen als intellektuell und charakterlich minderwertig erwiesen hätten. Wir müssen das sofort korrigieren, damit's wirklich keiner mehr für wahr hält: jahrtausendelange Erfahrungen, die bis zum alten chinesischen Examenstest zurückgehen, belegen, dass zwischen der Fähigkeit, einen Beruf auszuüben, und der Zulassung zu demselben keine vernünftige Relation auszumachen ist. Deshalb hat man in Deutschland auch zeitweilig betreffend den Numerus clausus das Los ziehen lassen wollen oder die zu selektionierende Population lächerlichen Tests unterworfen, weil man wusste: selektionieren will man, wie man's macht, ist von zweitrangiger Bedeutung.

Nicht erst seit dem Buch von Jürg Jegge weiss es bald jeder Schüler, jeder Vater, jede Mutter, dass der Intelligenz- und Leistungsstand, von dem das Schulzeugnis spricht, mit den wirklichen Begabungen des Schülers kaum viel zu tun hat. Der Lehrer weiss das in einer glücklichen Stunde zu bestätigen und fügt bei: aber ich muss doch selektionieren, und im

Diejenigen unter euch, die die Dingesehen, sollensich auf einen lebenslangen Kampf um die Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse einrichten. . .

Kanton Zürich hat er sogar aus allerhöchstem Munde den Begriff der «Selektionsquote» vernommen, der ihn seit Jahren schlecht schlafen lässt.

Wer weiss denn nicht, dass die Examenleistung des Schülers und des Studenten nichts damit zu tun hat, ob er später ein guter, sagen wir, Mittelschullehrer wird oder nicht? Dass der summa-cum-laude-geprüfte Mediziner keine Gewähr bietet, dass er mit dem Patienten überhaupt ein Wort zu reden weiss? Ich möchte ein universitätsfernes Beispiel bringen, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglässt:

Im Jahre 1973 haben von 50 000 italienischen Gastarbeiterkindern im Alter von 15 bis 19 Jahren ganze 4% eine Berufslehre absolvieren können! 96% von diesen Gastarbeiterkindern hat man wegselektioniert, nicht weil sie schlechte Berufsleute zu werden drohten, sondern weil sie Italiener waren. Ähnliches passiert, vielleicht nicht in so verblüffendem Zahlenverhältnis Frauen, Arbeiterkindern schweizerischer Herkunft, deren Eintritt in die Mittelschule man zu verhindern weiss, Invaliden, Homosexuellen und politischen Abweichlern.

Fortsetzung auf Seite 7

Fliegender Wechsel

Fortsetzung von Seite 3

ob der Tatsache, dass alle unsere berechtigten Anliegen, die in mühevoller Arbeit in vertretbare und vernünftige Konzepte gebracht wurden, mit konstanter Regelmässigkeit im Papierkorb landeten.

Darum bleiben uns nur noch solche Schritte, um vielleicht dennoch ein klein bisschen Demokratie in der Hochschule zu verwirklichen. Das jetzt gültige Konzept des NADDEL kann bei uns eingesehen werden. Es weicht in ziemlich allen Punkten von unseren Vorstellungen ab.

Nach ein Paar schnell erledigten Geschäften kam die Diskussion auf die Testatpetition des VSETH.

Problematik des Testatwesens anerkannt

Dieses Geschäft erforderte die längste Diskussion des Tages. Die Begründung, welche vom Präsidialausschuss unterbreitet wurde, war einseitig und ganz allgemein schlecht verfasst. So heisst es wörtlich:

«Dass die Eingabe «Petition» genannt wird und dass die Eingabe 1504 Unterschriften trägt, ist wohl eine Frage der Publikumswirksamkeit.» Das war dann doch auch den Schulräten zuviel des Guten, und von verschiedener Seite wurde diese

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



DER KANDIDAT

„Ich bin der, der ich war,
und ich bleibe der,
der ich bin.“ Franz Josef Strauß

Ein Film von Volker Schlöndorff · Stefan Aust
Alexander von Eschwege · Alexander Kluge

GENOSSENSCHAFT POLYBUCHHANDLUNG

Bücherausstellung

Der Mensch und seine Umwelt

vom 10. Juni bis 19. Juni 1980

ETH-Zürich, VSETH-Foyer im MM Gebäude

geöffnet von 12.00 bis 16.30 Uhr

VERNISSAGE

Dienstag, 10. Juni 1980, 18.00 Uhr
im VSETH-Foyer, MM Gebäude

DIA-SCHAU über SOLARKRAFTWERKE in
der SCHWEIZ

Als Gast begrüßen wir

DR. THEO GINSBURG



Möchten Sie Ihr Zimmer in den Semesterferien vermieten?

Wir suchen in der Zeit von Juli bis September

Zimmer

für unsere ausländischen Ferienstudenten, die in den Semesterferien bei uns arbeiten.

Bitte rufen Sie uns einfach an, Tel. 242 44 00. Verlangen Sie Herrn A. Brugger, er wird alles Weitere mit Ihnen besprechen.

Silberkugel AG

Badenerstr. 120
8004 Zürich

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN: Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Binden.

Seitenzahl	Exemplare				
	50	100	150	200	250
70	359	462	535	650	765
100	449	594	682	824	966
150	599	814	927	1114	1301
200	749	1034	1172	1404	1636
250	899	1254	1417	1694	1971

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

COPY-CENTER

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

Integratives Arbeitszentrum
Anthropol.-Humanistisches Seminar

Prof. Dr. Jonas

«Die seelischen Grundlagen psychosomatischer Störungen»

Vortrag

Freitag, 20. Juni 1980, 19.45 Uhr
Taleggssaal, Eingang Talackerstrasse 34
Eintritt: 6.60 Fr./Studenten 3.30 Fr.

Professor Dr. Jonas hat auf der Basis seiner langjährigen Erfahrung als Arzt, Psychotherapeut und Verhaltensforscher eine verhaltensgenetisch orientierte Psychotherapie entwickelt, die als intensive Kurztherapie bei funktionellen und psychosomatischen Beschwerden eingesetzt wird.

Auskunft und Dokumentation

IAC, Balderngasse 9, 8001 Zürich, Tel. (01) 211 80 51

IAC

Fortsetzung von Seite 5

Nun zum Berufsverbot, das euch Angst macht. Die hauptsächlichste Funktion der Bildungsbürokratie und des Universitätsbetriebs, der Lehrkörper der Hoch-, der Mittel- und Volksschulen, ist es, zu bestimmen, *wer* in die oberen Ränge mit den grossen Gehältern, dem gehobenen Prestige und der umfangreichen sozialen Macht stossen darf oder hinunterzugehen hat. Dass daneben Wissenschaft getrieben wird und dass dabei noch einige menschliche Professoren und Lehrer sind, das ändert nichts.

Nun müsst ihr euch nicht wundern, wenn diese Unterrichtsbürokratie von euch gebieterisch verlangt: entweder seid ihr politisch auf ihrer Seite, dann könnt ihr mit den auserlesenen Gnaden versehen werden, neigt ihr aber zu Kritik, neigt ihr dazu, der Unterrichtsbürokratie ins Gesicht zu sagen, was sie tut, dann eben: *dann müsst ihr bezahlen, statt dass man euch bezahlt!*

In diesem Falle dringt ihr mit den Grundsätzen demokratischer Gerechtigkeit nicht mehr durch. Der Hinweis auf eure Fähigkeiten nützt euch nichts, auch wenn ihr

Es gibt nichts Lächerlicheres als die Tränen desjenigen, der statt 200 000 bloss 150 000 verdient.

auf die Fragwürdigkeit hinweist, wie man Material über euer politisches Denken und Handeln beschafft hat, oder wenn ihr davon sprecht, wie gefährlich die Computerisierung eurer Daten mit all den falschen Informationen, Verwechslungen und Verleumdungen sind. Ihr müsst begreifen, dass nicht bloss die Unterrichtsbürokratie, sondern die mächtigen Berufsverbände der Privilegierten sich angegriffen fühlen, wenn ihr ihre Macht und ihre Privilegien nicht zu stützen und zu rechtfertigen bereit seid.

Was kann man da tun?

Dass ihr euch das «Berufsverbotstrauma» holt, das will man ja, dann hört ihr auf zu rütteln. Dass ihr euch politisch nicht mehr äussert, das will man, auch dass ihr nicht aktiv werdet, *ausser in den Reihen einer bürgerlichen Partei oder als braver Sozialdemokrat*. Denn wo gesellschaftliche Ungerechtigkeiten sind, sollen sie veruscht werden. Wo hohe Privilegien stets in den Händen derselben sind, wo auf dem andern Pol stets dieselben Massen bei ihrer veröden Arbeit Schaden nehmen, soll man davon nicht reden. Im Grunde will man euch sagen: *Schweigt doch, ihr seid doch privilegiert, Studenten, wollt ihr denn Hilfsarbeiter werden?* Vielleicht gibt es unter euch viele, die das Anpassungsverhalten schon in früherer Jugend erlernt haben und gar nicht begreifen können, dass sich andere heute ereifern.

Was soll man also tun?

Eines steht fest: *ändert man nichts an den gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen, bleibt die Resignation*. Denn: wenn jeder Student seinen hochbezahlten Platz

erringen will und es mehr Studenten gibt, als Privilegien zu vergeben sind: dann arbeitet die Selektion weiter: pseudofachlich, mit Tricks, mit 78% der Noten unter

Wer nicht reüssiert, . . . der muss um jeden Preis verhindern, dass er sich mit dem Urteil der Selektionierenden identifiziert.

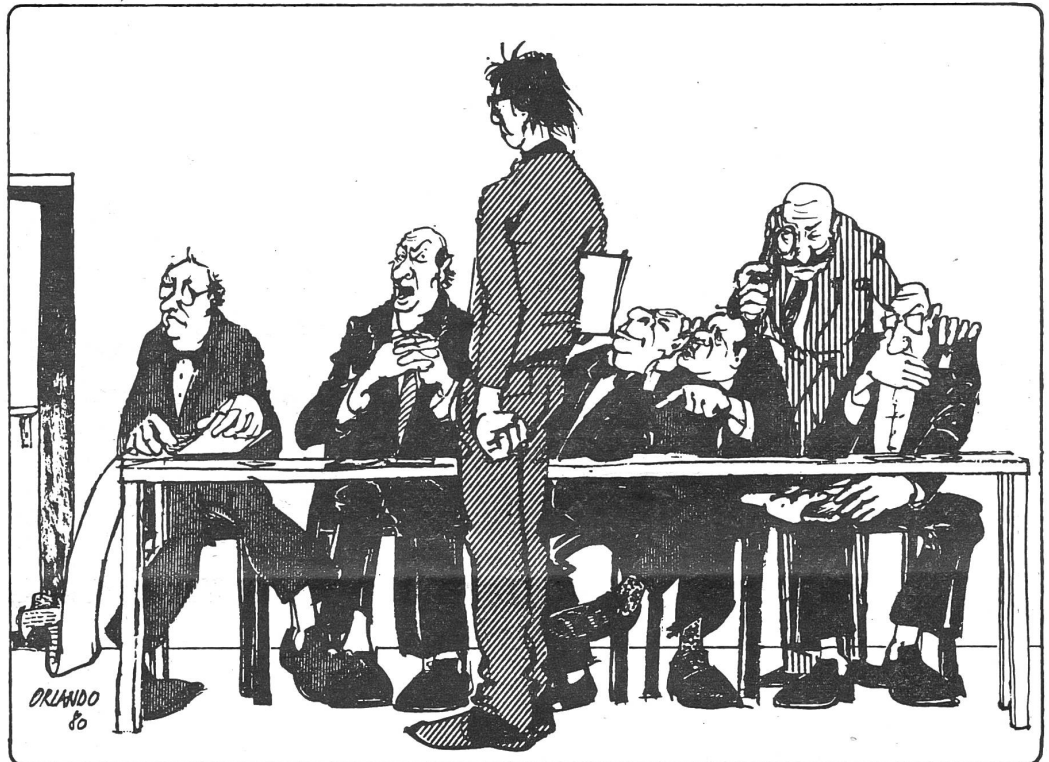
vier, mit Angstmacherei usw. Diejenigen unter euch, die die Dinge sehen, sollen sich auf einen lebens-

gehobenen Posten an der Universität oder beim Staat nicht zu kriegen, kann der Anfang zu einem Leben sein, das die Konfrontation mit der Wirklichkeit der Klassen- gegensätze nicht mehr vermeidet.

Wisst ihr eigentlich, was euch droht, wenn ihr den gewünschten Posten wirklich kriegt und nicht Opfer des Berufsverbots werdet? Habt ihr den Eindruck, dass die Zukunft bei den Inhabern der gehobenen Ämter, der Lehrstühle und des Managements liegt? Wisst ihr nicht, wie man euch, wenn ihr euren Platz an der Sonne ein-

schaft zu kämpfen, eignen sich Menschen, die bereit sind, jede Art nützlicher Arbeit auf sich zu nehmen für jede Entschädigung, die dafür geboten wird.

Den Vorwurf, ich wolle damit für die Regisseure des Berufsverbots wirken, möchte ich mit der Bemerkung entkräften: diese Regisseure werden durch ihre Opfer, die sich nicht in ihr Opferschicksal ergeben, sondern zu Kämpfern werden, stärker gefährdet als durch ihre Nutzniesser, denen sie als den Dankbaren und Anpassungsbereiten ihre Rollen, Masken



langen Kampf um die Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse einrichten, und, sollte es nötig sein, auf ihren privilegierten Platz am Zürichberg verzichten. Denn: wenn ihr immer bloss zuvorderst und zuallererst auf euren akademischen Vorrechten besteht, dann seid ihr an der Selektion mitschuldig, wie sie heute wütet.

Ihr müsst begreifen, dass keine demokratische, gerechte und menschliche Methode bereitliegt, die Klassenunterschiede, die Privilegien der Akademiker und Nicht-akademiker der Oberklasse zu rechtfertigen und diese Privilegien jedem sicherzustellen, der etwas davon will.

Wie also sollt ihr den drohenden Berufsverbote begegnen? Wenn ihr mit demokratischen, rechtstaatlichen Mitteln etwas ausrichten könnt, müsst ihr es tun. Und es ist so, dass wir Linken bald noch die einzigen sind, die diese Mittel verteidigen und handhaben wollen und die über die Schranke wachen, die der Rechtsstaat gegenüber den Macht- und Gewaltanmassungen der Konzerne und Monopole und deren Interessenvertreter in den Regierungen aufgebaut hat.

Es hat einmal Arbeiterpriester gegeben und gibt sie noch, die freiwillig auf ihr Oberklassendasein im Pfarrhause verzichten und das Schicksal der Massen teilen. Einen

nehmt, mit allen Mitteln zur Anpassung, zur inneren Leere, zum aushöhlenden Funktionieren, eben gerade zur Erhaltung der Vorrechte zwingt? Wisst ihr nicht, wie entscheidend eine Rolle, die man spielen muss, einen entfremden und krank machen kann?

Wie menschlich, glaubt ihr, ist die Existenz eines Arztes, der alle drei Minuten an einem neuen Patienten vorbeifunktioniert? Wie erfüllt ist das Dasein des Lehrers, der sich aufreibt, Selektionsquoten zu erfüllen, statt mit den Schülern zu reden? Wie glücklich ist der So-

Wie menschlich ist die Existenz eines Arztes, der alle drei Minuten an einem neuen Patienten vorbeifunktioniert?

zialarbeiter, der, was man von ihm verlangt, möglichst grosse Distanz zu denen einnimmt, denen er helfen sollte? Einen privilegierten Posten zu versehen, kann den entscheidenden Verlust der Identität, der Kommunikation und der Ansprechbarkeit bedeuten.

Was wir wollen, ist eine neue Gesellschaft, nicht ein Platz in einem Altersheim der bestehenden Gesellschaft bereits mit zwanzig Jahren. Und für diese neue Gesell-

und Altersversorgungsplätze verschaffen.

Ich möchte wiederholen: der Kampf an einem hohen Posten ist ebenso notwendig wie der Kampf an einem niederen. Wer reüssiert, der soll sich freuen und sich entschliessen, am ersten Tage schon, an dem er seinen Platz an der Sonne versieht, lästig zu fallen. Wer nicht reüssiert, zum Beispiel als Opfer des Berufsverbots, *der muss um jeden Preis verhindern, dass er sich mit dem Urteil der Selektionierenden identifiziert*. Identifikation mit dem Interesse, das dem einzelnen seinen hohen oder niederen Posten zuhält, ist beidesmal tödlich. Also: nicht Opfer sein wollen, obwohl man Opfer ist. Weiter lästig fallen, obwohl man, weil man lästig fiel, selektioniert worden ist. Kämpfen oben und unten, denn wenn wir die Gesellschaft, die uns dazu zwingt, Opfer zu werden, nicht ändern, werden auch die, die dem Berufsverbot nicht zum Opfer fallen, geopfert werden. Dem Urteil der Selektionierer die Stirn bieten: ich bin nicht der, zu dem ihr mich stempeln wollt! Auf seiner kämpferischen Frische und Entschlossenheit beharren: von euch lasse ich mich nicht zum Knecht machen!

Ich kämpfe weiter, selbst wenn ihr mir den Beruf verbietet!

H. Hehlen

DAS GIBT'S DOCH NICHT !


ADAG COPY-CENTER
ADMINISTRATION & DRUCK AG

DER KANDIDAT

 kommt
 ins Kino!

Vier Regisseure stellen zur Diskussion:
 Der Kandidat will Kanzler werden.
 Ein Film, der informiert, erinnert und
 Zusammenhänge klarstellt.

Ein Film von Volker Schlöndorff · Stefan Aust
 Alexander von Eschwege · Alexander Kluge

AKI

Kath. Akademikerhaus
 Hirschengraben 86
 8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

VEILLÉE DE PRIÈRE

MEDITATIONS- UND GEBETSABEND

In BESINNUNG, STILLE, GEBET und LIED tragen
 wir unsere und der menschen FREUDEN, SORGEN
 und SCHMERZEN vor G O T T.

MONTAG, 16. JUNI; 20 - CA. 22 UHR

"Vergesst nicht das Gebet. Bittet Gott immer-
 zu mit Hilfe seines Geistes. Bleibt wach und
 hört nicht auf, für das ganze Volk Gottes
 zu beten." Epheserbrief 6,18.



Jeans for everybody
Tiffanys
 JEANS STORE
 Stüssihofstr. 8
 8001 Zürich
 Studenten mit Legi
 10% Rabatt

LAMA ROGERS Files
 Ludwig
 grosse Drums - Auswahl! Unterricht.
 Miete nur 50.- mon.
BILLY BURKHARDT
 Musikhaus Musikschule 8048 Zürich
 Badenerstr. 808 Tel. 01/62 42 44

LEGI-RABATT

 theater am
 neumarkt

Vorverkauf 15-19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88

Letzte Vorstellungen

Nur Kinder, Küche, Kirche

Frauenszenen von Dario Fo/Franca Rame

Mo, 9./Di, 10. Juni, 20 Uhr

Sa, 14./So, 15. Juni, 20 Uhr

Gastspiel aus Rom - Julie Goell und Martin Joseph

**Parto ... Geschichte
 einer Frau im Pyjama**

Mi, 11./Do, 12. Juni, 20 Uhr

Nocturne

Schlage keinen Nagel

in die Wand Brecht und Eisler im Exil

Fr, 13./Sa, 14. Juni, 23 Uhr

Theater 11. Letzte Vorstellungen

**Aufstieg und Fall
 der Stadt Mahagonny**

von Bertolt Brecht/Kurt Weill

Mi, 11./Do, 12. Juni, 20 Uhr

Schöner Wohnen

Kafi Neumärt

Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

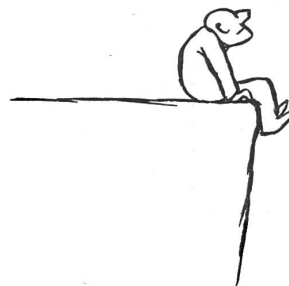
 Der gemütliche Treffpunkt mit unge-
 zwungener Atmosphäre.

Entspannen Sie sich in unseren herr-
 lich bequemen Polstern bei einem
 erfrischenden Trunk, einem himm-
 lisch duftenden Kaffee oder bei einer
 unserer vielen speziellen Teesorten.

Man trifft sich - man sieht sich im
 Neumärt!

Bücher für die Ferien

10 000 wissenschaftliche und belletristische Taschen-
 bücher zum halben Preis.


BÜCHER-BAZAR

Was an der Uni nicht gelehrt werden darf

Das Gegenskript

«Der reibungslose Ausstoss dienstestrukturiger Eierköpfe ist zur Hauptbestimmung dieser Lernfabrik geworden», stand im Juni 1979 auf einem Flugblatt von Studenten der Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung zu lesen, die gegen ein kommendes Studienreglement protestierten. Einen Monat später streikten die Studenten der gleichen Abteilung zwei Tage lang und forderten Mitbestimmung in der Reglementsge-schichte.

An mehreren Gegenveranstaltungen während des «produktiven Streiks» diskutierten Studenten aus allen Fakultäten nicht nur über das Was des Studiums, sondern vor allem über das Was.

Die Frage nach den einseitigen Studieninhalten wurde aufgeworfen. Eine Reihe von Referenten wiesen deshalb in Originalbeiträ-

- Hans Hehlen, Autor des Buchs «Bildung als Herrschaftsmittel von Menschen über Menschen»
- Nationalrat Alfons Müller-Marzohl

2. Energie, Technologie, Rationalisierung: Problemloses Wachstum?

- mit
- Theo Ginsburg, ETH-Umwelt-spezialist
- Beat Kappeler, Gewerkschafts-sekretär
- Werner Mäder, ehem. Mitarbei-ter des Gottlieb-Duttweiler-Insti-tuts

3. Wirtschafts- und Klassenstruk-tur der Schweiz: Ende der Klas-sengesellschaft?

- mit
- Ruedi Strahm, SPS-Zentral-sekretär
- François Höpfinger, Soziologi-sches Institut Zürich
- Jürg Frischknecht, Mitglied des Demokratischen Manifests
- Otto V. Walter, Schriftsteller

Das «Gegenskript» umfasst 128 Seiten, ist gebunden, und der Ver-kaufspreis beträgt nur 3 Fr. (Druckselbstkosten). Bestellungen: Polybuchhandlung ETH und Stu-dentischer Buchladen bei der Zen-tralstelle der Uni.

«Der Intellektuelle definiert sich durch die Klassenallianzen, die er eingeht. Ihr – die Studenten – seid historisch relevant, wenn ihr zu or-ganischen Intellektuellen der im Entstehen begriffenen revolutionä-ren Bewegung in der Schweiz wer-det.» Jean Ziegler

gen auf die «Weissstellen» im uni-versitären Lehrbetrieb hin und skizzierten alternative Ansätze. Diese Beiträge, die von den Refe-renten anschliessend grösstenteils noch überarbeitet wurden, liegen nun zusammen mit studentischen Artikeln in einem «Gegenskript» vor. Sie sind in drei Themenkreise gegliedert:

1. Schweizerische Bildungspolitik: Ende der sozialen Selektion?

KfE-Einführungsabend

Mittwoch, 11. Juni, 19.30 Uhr, im Polyfoyer

Dort wird sich die Kommission für Entwicklungsfragen des VSETH vorstellen. Nach einer kurzen Be-schreibung unserer Tätigkeiten (wie z. B.: INDEL-Vernehmlassung, 3.-Welt-Bibliothek, Zyklus «Musik aus der 3. Welt» ...) wer-den wir den Videofilm:

«Das eingezäunte Leben» von Susanne Müller-Hanft zeigen. –

LESERBRIEF

Betrifft: «Gegen Streichung unseres Dozenten», «zs» Nr. 7/8, 27. 5. 1980

Sehr geehrte Herren,

in der Nummer 7/8 Ihrer Zei-tung, Seite 9, wird in einem Arti-kel der FV Soziologie erwähnt, dass den Ethnologen «aus politi-schen Gründen» zwei Stunden ge-strichen worden seien und dass ich sie hätte «weitergeben» müssen. Das trifft nicht zu. Politische Gründe – im Sinne eines Eingrei-fens der Erziehungsdirektion – wa-ren dabei nicht im Spiel.

Mit der Bitte, diese Richtigstel-zung zu veröffentlichen, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
Dr. M. Erdheim

Die Situation der Landbevölke-rung im Nordosten Brasiliens: Grossgrundbesitzer, nationale und multinationale Konzerne kaufen in diesem Elendsviertel weite Land-striche auf, um Viehzucht zu be-treiben. Der Kleinbauer und Land-arbeiter wird rücksichtslos vertrieben. – Durch eine Diskus-sion werden wir anschliessend ver-suchen, uns besser kennenzu-lernen.

Alle Interessierten sind willkom-men! KfE VSETH

VIAETH

Europas einzige Landreformzone: Alenteja

Alenteja, die Kornkammer Portu-gals, ist immer wieder Schauplatz von Streiks und Demonstrationen von Landarbeitern gegen die Re-gierung Sa Carneiro und ihre Agrarpolitik. Die rechtsliberale Regierung Sa Carneiro versucht durch entsprechende Auslegung des Agrarreformgesetzes die Kol-lektivierung der Landwirtschaft abzubauen.

Das Barreto-Gesetz, aus den Forderungen vom Revolutions-sommer 1975 entstanden, sieht vor, dass im Alenteja Grundbesit-zer enteignet werden, wenn ihr Hof mehr als 35 000 Wertungs-punkte respektive 100 000, falls der Besitzer selber auf dem Hof arbeitet, erreicht. Die Wertung hängt von der Qualität des Bodens

und vom Inventar ab. Der Besitzer hat in jedem Fall Anrecht auf ei-nen existenzsichernden Anteil, der aber höchstens 500 ha gross sein darf. Die Besitze im Alenteja sind meist mehrere hundert Hektar gross. So müssten nach dem Agrarreformgesetz von 1977 rund 1,7 Millionen ha umverteilt wer-den. Heute sind aber erst 1,1 Mil-lionen neu verteilt worden. Dies und die hohe Arbeitslosigkeit (10 Prozent) führen zu den Span-nungen

Dazu:

Vortrag von H. R. Tanner
«Landwirtschaft Südportugals»
Mo., 9. 6. 80, LFW 34b,
18.00 Uhr

Bresche Hochschulgruppe

Sommerkurs:
Arbeiterbewegung und
Sozialismus
Hörsaal 222 (Uni)
Mittwoch, 11. Juni, 12.15 Uhr

Das Thema dieser Sitzung lautet: die Stalinisierung der Sowjetunion (1923–1929). Einige Stichworte, die für diese Jahre wichtig sind: Neue Ökonomische Politik, Aus-schaltung der linken Opposition (u. a. Trotzki), Stalins Theorie vom Sozialismus in einem Lande, Bürokratisierung, Sozialfaschis-mustheorie. Anhand der Diskus-sion dieser Stichworte wollen wir versuchen, die Entwicklung in der Sowjetunion bis zur grausamen Al-leinherrschaft Stalins besser ver-standen zu lernen.

FV Pädagogik

Ganz gegen seine Gewohnheit macht sich der Pädagogische Fach-verein nun einmal stark

Für eine Führung am Institut

und lädt dazu sogar die versam-melte Dozenten- und Assistenten-schaft ein. Keine Angst, dahinter steht keineswegs ein Gesinnungs-wandel in Richtung Autoritäts-prinzip. Vielmehr dürften schon einige von euch festgestellt haben, dass sie beim Betreten des ehrwür-digen Hauses an der Rämistrasse 74 unvermittelt ein Brett vor dem Kopf haben resp. dass beim Ver-lassen desselben Gebäudes ihm ganz arg der Schädel brummt. Bei-des kann im Augenblick – benützt diese Chance! – mit ausserindi-viduellen Begebenheiten leicht und

Pressecommuniqué

Uni-Gesetzinitiative in Bern

Am 28. Mai 1980 hat die Ge-neralversammlung der Studen-tenschaft der Universität Bern bei 500 Anwesenden mit grossem Mehr die Lancierung einer Initiative zur Totalrevision des Unigesetzes aus dem Jahr 1954 beschlossen.

Diese Initiative ist ein vollstän-diger ausformulierter Geset-zestext, der u. a. folgende For-derungen beinhaltet:

1. Paritätische Mitbestimmung der Professoren, Assistenten und Studenten bei der Selbst-verwaltung der Universität so-wie Mitwirkungsrechte des technischen und administrati-ven Personals.
2. Dezentralisierung, das heisst Aufbau der Universität, ausgehend von den einzelnen Instituten; grundsätzlich sollen die wirklich Betroffenen ent-scheiden.
3. Erleichterung des maturlo-sen Zugangs zur Universität.
4. Kein Numerus clausus, kei-ne Gebühren für ausserkanto-nale Studenten.

Der jetzt vorliegende Initia-tivtext wurde vom Basiskomitee im Verlaufe eines Jahres ausgearbeitet und mehrmals verbessert. Die GV beauftrag-te nun den Studentenrat damit, am vorliegenden Text noch einzelne Änderungen vorzu-nehmen, wenn sie von breite-ren interessierten Kreisen vor-gebracht werden.

Diese Detailberatung soll bis Oktober 1980 beendet sein, damit die Initiative zu diesem Zeitpunkt lanciert werden kann.

Studentenschaft der
Universität Bern
Der Vorstand

bequem erklärt werden: Am Päd-agogischen Institut wird umge-baut. In Zusammenarbeit mit un-serem lieben Abwart und dem Bauleiter laden wir vom Fachver-ein deshalb zu einer Hausführung am 17. Juni um 13 Uhr ein.

Da aber die Aussicht auf künftige Studentenräume mit Sauna, Ruheraum und Spielsalon nicht je-rermann/jedefrau zu sättigen ver-mag (vielleicht weil man schon zu oft mit nicht eingehaltenen Ver-sprechen abgespeist worden ist), findet vorgängig, ab 12 Uhr

ein Pädä-Treff

statt, an welchem man sich wie üblich verköstigen kann. Dieser Pädä-Treff soll im übrigen generell unter dem Leitmotiv «Hausum-bau» ablaufen; neben der oben angekündigten Führung soll eine wei-tere Idee im Dienste einer realen Steigerung der Studien- und Ar-beitsbedingungen um eure Unter-stützung nachsuchen: die Errich-tung eines lärmgeschützten, sonni-gen Bistros (ohne Konsumation) im Hinterhof des Hauses. Wir wol-len euch diese Idee vorstellen und gleichzeitig die nötigen Stimmen dazu zwecks eines Antrags an zu-ständige Stellen sammeln. FV Pädä

Schlafplätze gesucht

Für das Studienreformseminar vom 13./14. Juni suchen wir noch dringend Übernachtungsgelegen-heiten für auswärtige Studenten.

Bitte melden auf dem VSETH-Sekretariat, wie viele Schlafge-legenheiten ihr zu Verfügung stellen könnt.

VSETH-Sekretariat, Leon-hardstr. 19, 2. Stock, Tel. 252 24 31 oder intern 4298.

Vielen Dank für eure Hilfe.

VSETH-Vorstand
KD/VSU

Schweizer Erstaufführungen!

DER KANDIDAT

Ein Film von
Volker Schlöndorff
Stefan Aust
Alexander von Eschwege
Alexander Kluge

CACTUS
FILM
DISTRIBUTION



Nach «Deutschland im Herbst» ein neuer starker Film, der informiert, erinnert und Zusammenhänge klarstellt. Ein aufgestellter Kinofilm, wie ihn das Fernsehen nicht bringen will!

Aus dem Film

* Herr Strauss, as a possible future chancellor of West-Germany. How would you . . .

O no, don't say so.

This is what people said.

Ja, ja . . . establish a pineapple farm in Alaska instead of becoming chancellor in Germany.

You really mean that?

I really mean that.

Strauss in Interview in den fünfziger Jahren

* Ich will nicht und ich werde nie Kanzler werden!

Strauss, München 1976

* Bei mir gibt es keine verborgenen oder geheimen oder untergründigen Seiten. Bei mir gibt es auch keine Vergangenheit, die ich zu verbergen habe oder die ich zu erklären hätte. Bei mir weiss jedermann, woran er ist.

Strauss, München 1979

Die Kamera müssen Sie an der Garderobe abgeben . . .

Ein Strauss-Helfer zu Schlöndorff

«Der Kandidat» ist ein Film, der nichts vorschreibt oder vorgaukelt, der aber – endlich wieder einmal im Kino – zu Überlegungen auffordert.

Jörg Huber, «Tages-Anzeiger»

täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr im Kino

MOVIE 1
im Nägelihof beim Rüdtenplatz, Tel. 01 69 14 60



un film de MARCO BELLOCCHIO SALTO NEL VUOTO

avec MICHEL PICCOLI · ANOUK AIMÉE
CACTUS FILM DISTRIBUTION

Zwei goldene Palmen am FESTIVAL CANNES 1980 für
ANOUK AIMÉE und MICHEL PICCOLI

Zwei Rizzoli-Preise als BESTER FILM DES JAHRES und
BESTE REGIE MARCO BELLOCCHIO

«Lieber Bellocchio,

um diesen unseren Dialog von Isolierten abzuschliessen, wünsche ich Ihnen, so wie es sich zum Schluss ziemt, dass Sie das Gewissen der Armee, der Justiz, des reaktionären Klerus und schlussendlich des gesamten italienischen Kleinbürgertums, dem wir zu unserer Schande angehören, immer mehr beunruhigen mögen.»

Pier Paolo Pasolini

Mit Ihrem Film dringen Sie ins Lieblingsgebiet von Bergmann
ein . . . ?

«Ja, das stimmt vielleicht. Aber bei ihm gibt es einen grundsätzlichen Pessimismus, der sich mit übersinnlichen Dimensionen paart, alles in allem sieht er nur Friedhöfe. Ich aber fordere die Möglichkeit eines Glückseins hier, in diesem begrenzten Raum, der unser Leben ist.»

Marco Bellocchio

Das Unsichtbare ist der Stoff dieses intelligenten und geschliffenen Films. Anouk Aimée und Michel Piccoli machen es mit präzisen Gesten sichtbar.

Martin Schaub, «Tages-Anzeiger»

täglich 2.30/4.45/7 und 9.15 Uhr im

**STUDIO
NORD-SÜD**

Limmatquai 16

Tel. 01 47 44 75

Filmstelle VSU – Filmpodium der Stadt Zürich:

La Beauté du diable

mit Gérard Philipe
Regie: René Clair
(F 1950)
Darsteller: Michel Simon,
Nicole Besnard, Simone Valère
Dienstag, 10. Juni 1980, Beginn
19.30 Uhr
ETH-Hauptgebäude, Hörsaal
F-7

Regisseur des zweiten Films, den wir in unserer Gérard-Philipe-Reihe zeigen, ist der Altmeister des französischen Films der 30er Jahre, René Clair. Wie viele französische Filmschaffende ist auch er während des Krieges in die USA emigriert. Drei Jahre nach seiner Rückkehr nach Frankreich verfilmte er 1950 in einer modernisierten Version das Faust-Drama.

Der alte Faust ist Professor an einer Universität (er wird hervorragend gespielt von Michel Simon), er fühlt sich alt, und er weiss, dass er nichts im Leben erreicht hat. Der Teufel schickt ihm Mephistopheles, der die Gestalt des alten Faust annimmt und ihm dafür das Aussehen eines jungen, 20-jährigen Professors gibt (gespielt von Gérard Philipe). Mephisto, der in diesem Film als Spezialist und Techniker der Goldfabrikation auftritt, veranlasst nun Faust, den teuflischen Pakt einzugehen. Für seine Seele bekommt Faust Reichtum, Berühmtheit und Anerkennung. Am Anfang ist Faust glücklich, aber Mephisto wiegelt das Volk gegen Faust auf. Faust zwingt Mephisto, ihm im Spiegel die eigene Zukunft zu zeigen: sie ist die eines Diktators. Faust gelingt es darauf, den Pakt zu lösen. Schliesslich richtet sich das Volk gegen den Verursacher der ganzen Goldgeschichte und rächt sich an Mephisto.

Clair identifiziert in diesem Film Mephistopheles mit dem Verhäng-

nis, das durch die falsche Anwendung des materiellen Fortschritts über die Menschen hereinbricht. In Clairs Sicht liegt die Verdammnis der Welt darin, dass sie ihre Seele der Wissenschaft verkauft. Gerät der Film gegen Ende vielleicht allzustark ins Moralisieren, so ist er doch weitgehend gezeichnet durch ein komisch bewegtes Duell zwischen dem Versucher und dem widerstrebenden Faust.

Filmstelle VSETH zeigt:

Figures in a Landscape

Von Joseph Losey (1969)
Mit Robert Shaw, Malcolm McDowell, Pamela Brown
Mi/Do, 11./12. Juni, um 19.30
im ETH-Hauptgebäude F1

Zwei Männer, der ältere Mac und der jüngere Ansell, sind auf der Flucht. Durch Einöden, durch Täler und alpine Gebirgsregionen kämpfen sie sich einer Grenze entgegen. Weswegen sie fliehen, weiss man nicht, und es spielt keine Rolle. Aber sie werden verfolgt: Ein Hubschrauber bleibt ihnen mit durchdringendem Lärm auf den Fersen und versucht, sie den Soldaten, das sind marionettenhafte Häscher, in die Arme zu treiben. In der gesichtslos-technischen Bedrohung werden die beiden ungleichen Männer zu Freunden, aber auch zu Rivalen. Der

Kulturelle VSU/VSETH

Peter Finger

Montag, 16. Juni, 20.30 Uhr, in
der unteren Mensa der Uni
Zürich
Eintritt: 6/8 Fr.

Peter Finger gehört zu Europas führenden Akustik-Gitarristen. Ausgehend von der Ragtime-, Bottleneck- und Bluesmusik schaffte er eine Verbindung zum Rock – er war früher Sologitarrist in mehreren Rockgruppen – und entwickelte dabei einen ureigenen Stil.



Sein Repertoire besteht zum grössten Teil aus Eigenkompositionen, in denen seine unglaubliche Technik und Schnelligkeit sowie sein Einfühlungsvermögen zum Ausdruck kommen. So schreibt er oft Instrumentalstücke nach Gedichten, wie zum Beispiel

Ältere ist schliesslich zäher auf dem Weg zum Ziel, und doch zu halsstarrig. Der Endkampf um die Freiheit gerät ihm zum Selbstzweck.

Filmstelle VSETH

Wir suchen neue Mitglieder:

Wer Interesse hat, hinter den Kulissen eines (unkommerziellen) Kinos aktiv an der Gestaltung und Durchführung von Filmprogrammen mitzuarbeiten, der ist herzlich eingeladen, **montags um 18.15 Uhr in unserem Büro an der Leonhardstrasse 19 (Parterre)** vorbeizuschauen.

Losey hat mit seinen «Figures in a Landscape» ein Stück absurdes Theater geschaffen. Es besteht aus Start und Ziel, einer Hindernisstrecke dazwischen und aus der Zeit sowie der Art, in der die beiden Hauptpersonen diese Strecke bewältigen. In dieser Studie einer Verfolgung werden auch Dinge zu handelnden Personen: das Hubschrauberinsekt – als Symbol der Bedrohung – und die Landschaft, in welcher sich die Kamera immer schon vor den Verfolgten versteckt hat.

Die tiefere Bedeutung des Filmwerks ist umstritten, als Kaleidoskop aber von Sinneseindrücken und Emotionen wirkt es ungeheuer spannend!

«Erlkönig» oder «Zauberlehrling», und erzählt dem Zuhörer mit musikalisch neuen Klängen bekannte Geschichten. Aber auch Interpretationen von Liedern befreundeter Musiker finden Platz in seinem Repertoire. Hier bevorzugt er die deutschen Lieder von Detlef Dürr (Lied vom Meer), die beim Publikum viel Anklang finden.

In Schallplattenaufnahmen, unter anderem in Rom und London, die hauptsächlich von dem amerikanischen Gitarristen Stefan Grossman produziert wurden, bewies Peter Finger sein Können, aber auch in zahlreichen Konzerten und Tourneen im In- und Ausland, bei Festivals sowie Rundfunk- und Fernsehaufnahmen.

LESERBRIEF

Betr: Krawall

Die guten Bürger waren schockiert über das, was am vorigen Wochenende vorgefallen ist. Ja sogar empört. Es fielen Ausdrücke wie: Randalierer, Rowdies, Rotten, Gewalt. Liegt aber die Verantwortung für das, was passiert ist, denn wirklich bei der Jugend? Sind nicht zwölf Jahre der friedlichen Zurückhaltung verstrichen, ohne dass man das geringste Entgegenkommen gegenüber der Jugend gezeigt hätte?

Und dann ist man empört, wenn jahrelang aufgestaute Frustrationen sich endlich derart ausdrücken.

Man hört, die Gewaltanwendung hätte der Jugend nur geschadet, die Jugend würde dadurch nur verlieren. Ja, bitte, was hat denn die Jugend in diesen 12 Jahren je gewonnen?



WG-Frass

Lecso

(ungarisches Gericht)

250 g Zwiebeln
700 g grüne Peperoni
300 g Pelati
300 g geschneitztes Schweinefleisch
3 Eier
½ dl Sauerrahm

Zubereitung:

Zwiebeln hacken und im Öl anbraten. Die feingeschnittenen Peperoni mit einem Teel. Paprika gewürzt dazugeben. Das Fleisch separat anbraten, dann mit den Pelati zu den Peperoni und Zwiebeln geben. Mit ca. 1 dl Wasser weildämpfen oder dünsten.

Die Eier, Sauerrahm und 1 Essl. Mehl miteinander verquirlen, mit Pfeffer, Salz würzen, zum Fleisch geben, nochmals erwärmen.

Dazu: Trockenreis, noch besser Vollreis servieren.



Aber demokratisch müsse man das machen. Und wo sind da die Mittel der Demokratie, wenn die Jugend per definitionem unter dem Stimmrechtsalter liegt?

Warum geben wir's doch nicht endlich zu, die einzige Verhandlungsbasis ist die Macht der Menge: Gewalt.

Ich bin weder militant noch aggressiv, aber ich ziehe die einzige, traurige Konsequenz. Eine Gesellschaft, die ihre eigene Jugend als Krankheit oder als zu überwindende Phase empfindet, ist keine Gesellschaft.
Ric Gaechter

Studienreformseminar

13./14. Juni, Zürich

Wir wollen aus der Reaktion, sprich: dem Lamentieren, über die miesen Studienbedingungen herauskommen und die Diskussion wieder in Gang bringen. Zu diesem Zweck müssen wir analysieren, wo wir im Moment stehen. Das wollen wir an diesem Freitag-nachmittag und Samstag tun (Programm vgl. letzten «zs»).

Weil es so nicht mehr weitergehen kann.

VSU/VSETH/VSS

Züri fürs Volk

Neuaufgabe

Erweitert werden soll «Züri fürs Volk» neu auf die ganze Region Zürich, also mit Winterthur, Seefeld, Limmattal, Säuliamt und was sonst alles zur Region zählen möchte oder muss. Hier besonders sind wir sehr dankbar für Tips aus Euren Reihen. Ihr wisst ja, welche Art Infos ins «Züri fürs Volk» gehören – gebt sie uns durch! Auch für alle Art Neuigkeiten aus der Stadt sind wir natürlich dankbar, am liebsten immer vollständig mit Adresse, Postleitzahl, Telefon und Öffnungszeiten. Vor allem Tips über Beizen in Stadt und Land können wir noch viele brauchen!

Damit das Buch im Herbst erscheinen kann, müssen wir den Redaktionsschluss auf den 1. Juli festsetzen. Also greift am besten gleich zum Griffel und schildert uns die Verhältnisse so, wie sie im Oktober sein werden (oder sollten).

Einträge kosten natürlich immer noch nichts. Wir freuen uns auf Eure Zuschrift!

Züri fürs Volk
das andere Handbuch
Postfach
8021 Zürich

Regelmässig:

montags:

- **AG Latein:** VSU-Büro, Phönixweg 5 12.15
- **Kritische Jus-Studenten (KJS):** Treffpunkt im U41 18.15
- **EHG:** Arbeitsgruppe Ökologie und Politik (AGÖP), Voltastr. 58 19.00
- **AKI:** Bibelgespräch, Clubraum 20.00

dienstags:

- **Singkreis f. ältere Vokalmusik:** Uni-HG 303, 12.30-13.30
- **AKI:** Santa Messa per gli studenti ticinesi 18.15
- **Loch Ness:** Bar & Diskothek, Clausiusstr. 33 20.00-24.00

mittwochs:

- **NV (Naturwissenschaftlicher Verein):** Vorstandssitzung, Universitätstr. 19 12.00-13.00
- **POCH-HG:** Schulungskurs «Zur gesellschaftlichen Funktion der Uni», HS 217a 12.15-14.00
- **BHG:** Sommerkurs «Arbeiterbewegung und Sozialismus», Uni-HS 222 12.15-14.00
- **HoV der Christlichen Wissenschaft:** Zwischenmenschliche Beziehungen, Uni-HS 212 12.15
- **Fabek (aarg. Bez.-Lehrer):** Studienberatung und Treff Zi 333 ab 12.15
- **FV Geschichte:** Historikerkaffee im Hist. Seminar 16.00
- **AKI:** Eucharistiefeier 19.15
- **ISC:** Disco, Augustinerhof 1 21.00

donnerstags:

- **Stipendienberatung VSETH/VSU:** Beratung, ETH-Polyterasse, Büro Z 91 10.00-13.30
- **FV Ethnologie:** Studienhilfe, Beratung durch Studenten (-innen), Ethnologisches Seminar 12.00-14.00
- **AMIV:** Diskussion, Erfahrungsaustausch, gemütl. Zusammensein, AMIV, Universitätstr. 17.30
- **SHG-SP Uni-Gruppe:** Treff im Lichthof bei den roten Tischen 18.00
- **FG/FV Ökonomie:** Ökonomenkaffee: Treffpunkt der Ökoniestudenten. Rest. «Bauernschenke» (Rindermarkt 24) ab 18.00
- **AKI:** Kammerorchester 19.30
- **Mannertreff:** Freizeithaus Altstadt, Obmannamtgasse 15 19.30
- **Loch Ness:** Bar & Diskothek, Clausiusstr. 33 20.00-24.00

freitags:

- **EHG:** Beiz, Zmittag im Foyer für 4.50 Fr., Hirschengraben 7 12.15
- **ISC:** Disco, Augustinerhof 1 21.00

samstags:

- **ISC:** Disco, Augustinerhof 1 21.00

Diese Woche:

Montag, 9. Juni

- ★ **VIAETH:** Vortrag H. R. Tanner: «Landwirtschaft Südpotugals», LFW 34b 18.00

Dienstag, 10. Juni

- **Hönggerbergfilm:** «La planète sauvage» HIL E3 18.30
- **Studentenbibelgruppe:** «Krisen sind Chancen» Helferei, 19.30
- **Filmstelle VSU:** «La beauté du diable» ETH-HG F7 19.30

Mittwoch, 11. Juni

- **FV Ethnologie:** Der Kleine Rat stellt im Palaver den Lehrplan SS 81 vor. Uni-HS 217 11.00
- **AG Latein:** «Latinata», Znacht für alle, die an einer Latein-Selbsthilfegruppe interessiert sind, Hirschengraben 7 19.00
- **AMIV:** Waldfest, Waldhüsli beim Zoo 19.00
- **KfE des VSETH:** Einführungsabend mit Videofilm: «Das eingezäunte Leben», Situation der Landbevölkerung im NO Brasiliens. Polyfoyer 19.30
- **Filmstelle VSETH:** «Figures in a Landscape» (GB, 1969) von J. Losey, ETH-HG F1 19.30
- **Div. Organisationen:** «Angst, Hoffnung, Widerstand», Texte und Lieder aus Uruguay, Aula Rämibühl 20.00
- **FV Psychologie:** Psycho-Disco, VSETH-Keller, Leonhardstr. 19 21.30

Donnerstag, 12. Juni

- **FILM-IN:** Beginn Indianer-Film-Festival (Programm bei Film-In, Josefstr. 106), Kino Capitol ab 14.00
- ★ **Feyerabend/Fornallaz/Ginsburg:** Diskussion: «Probleme der aktuellen Energieforschung an unserer Hochschule», HG G5 17.15
- **Filmstelle VSETH:** «Figures in a Landscape» (vgl. Mi) 19.30
- **AKI:** Arbeitskreis Medizin 20.00

Freitag, 13. Juni

- **Studienhilfe Ethnologie:** Film v. Ph. Dätwyler: «Als Jude geboren, zum Juden gemacht», Ethnol. Seminar 12.00
- **Filmpodium:** «Les grands manœuvres» (F, 1955) von R. Claire, Kino Movie 1 12.15 und 23.15
- **Kulturkarussell Stäfa:** «Sumpfteater», drei Clown-Frauen auf der Durchreise 20.30

Do, 12. Juni: FV Soziologie

- Automation, Arbeitsplatz, Gewerkschaften m. Ch. Ohm, W. Wolf (BRD), EHG, Voltastrasse 59 9.15
- Diskussion: Kürzungen und Selbstbestimmung, untere Mensa 14.15
- Podiumsdiskussion m. Ch. Ohm, W. Wolf, H. Schüppli, G. Stauffert, Volkshaus, Weisses Saal 20.15

Wir Redaktoren vom «zs» suchen einen

unangepassten Gleichgesinnten

als Ergänzung für unsere Zeitung.

In nächster Zeit möchten wir wieder etwas mehr Zeit dem Studium opfern. Darum solltest Du genau das haufenweise mitbringen: Zeit (es handelt sich um eine gute Halbtagesstelle) und Interesse an der Politik, im speziellen an der Hochschulpolitik. Sehr gut wäre, wenn du gleichzeitig unseren Mittelsmann zum VSU ersetzen könntest.

Konkret besteht deine Arbeit aus Redigieren, Recherchieren, Umbruch, aber auch organisieren, und selbstverständlich hast du immer die Möglichkeit, selbst zu schreiben und eigene Themen einzubringen.

Bezahlt wird deine Arbeit echt alternativ!

Wenn du den Eindruck hast, dass dich das begeistern könnte, telefoniere doch mal oder, noch besser: komm einmal auf der Redaktion vorbei, damit wir alles Weitere persönlich besprechen können.

Redaktion: Leonhardstrasse 19, Tel. 69 23 88

WOCHENPROGRAMM



9. Juni bis 15. Juni 1980
Nr. 9
Sommersemester 1980

Rollschuhlaufen: Die 400-m-Bahn auf der HSA Fluntern kann benützt werden. Asphalt. Rollschuhe können gratis beim Hauswart bezogen werden!!!

Orientierungslauf: 2. Trainings-OL: Montag, 9. Juni, 17.30 Uhr, HSA Fluntern. SHM Orientierungslauf: Samstag, 14. Juni.

Laufen: ASVZ-Forchlauf: Mittwoch, 11. Juni, 18 Uhr, HSA Fluntern. Strecke: Hochschulsportanlage Fluntern-Forchdenkmal retour. Teilnahmeberechtigt ist jedermann – der Lauf ist öffentlich.

Anmeldungen: am Wettkampftag bis 17.45 Uhr vor dem Start

Fussball: Resultate: Uni Zürich - Uni Bern 3:1, HSG - Uni Zürich 1:3

Trainerverkauf: Unsere Baumwolltrainer für 37 Fr. sind inzwischen bei der Zentralstelle der Studentenschaft, Schönberggasse 2, wieder eingetroffen

Basketball: Finalcup: Freitag, 13. Juni, 13 Uhr in der Polyterasse

Handball: Kleinfeldhandballturnier: Mittwoch, 18. Juni, HSA Fluntern
Anmeldeschluss: Mittwoch, 11. Juni

Volleyball: Steiner-Cup: Nachmittagsturnier auf der HSA Hönggerberg vom Donnerstag, 19. Juni, 16-20 Uhr.
Anmeldeschluss: Mittwoch, 11. Juni, 16 Uhr

Freitag, 13. Juni: Das allgemeine Konditionstraining von 13 Uhr und das Volleyballtraining für Anfänger von 13 Uhr in der Polyterasse fallen am Freitag, 13. Juni, aus (Finalcup Basketball)

Fitnesswoche: Montag-Freitag, 1.-5. September, in Filzbach (Kanton Glarus)
Erleben Sie aktive Ferien einmal anders!
Platzzahl auf 25 beschränkt. Anmeldungen werden ab Montag, 9. Juni, entgegengenommen!